№ 230. Donnerstag, den 3. October. 1867.

Abonnementspreise:
In Sachsen: Jährlich: 6 Thlr. — Ngr. ½ jährlich: 1 „ 15 „ Monatlich: — „ 15 „ Einzelne Nummern: 1 „
Im Auslande tritt Post- u. Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr.
Unter „Eingesandt" die Zeile: 3 Ngr.

Erscheinen:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: H. Engler, Eugen Fort; Hamburg-Berlin-Wien-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin: Gropius'sche Buchh., Retemeyer's Bureau; Bremen: E. Schlotte; Breslau: L. Stangen's Annoncenbureau, Jeser & Sarnighausen; Frankfurt a. M.: Jaeger'sche Buchh.; Köln: Ad. Bädeker; Paris: Havas, Laffite, Bullier & Co., (8, Place de la Bourse); Prag: Fr. Ehrlich's Buchh.; Wien: Al. Oppelik.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse No. 7.

Amtlicher Theil.

Dresden, 26. September. Se. Königliche Majestät haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Kirchen- und Schulrath Dr. Hoffmann zu Leipzig das ihm von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge von Hessen verliehene Ritterkreuz 1. Classe des Verdienstordens Philipp's des Großmüthigen annehme und trage.

Bekanntmachung,

des Ministeriums des Innern, eine Verloosung von Kunstwerken betreffend.

Nachdem von dem Ministerium des Innern beschlossen worden ist, dem Vorstande des Breslauer Künstlervereins zum Vertriebe von Loosen der zum Besten eines in Breslau zu erbauenden Kunst- und Galeriegebäudes beabsichtigten Lotterie von Kunstgegenständen im Königreiche Sachsen die nachgesuchte Erlaubniß zu ertheilen, so wird Solches andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Dresden, am 28. September 1867.

Ministerium des Innern,
v. Nostitz-Wallwitz.

Weiß.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Tagesgeschichte. Berlin: Reichstagsverhandlungen. Parlamentarisches. Tagesbericht. — Hannover: Vom Provinziallandtage. — Frankfurt: Finanzangelegenheit erledigt. — Hamburg und Lübeck: Auflösung des Contingents. — Wien: Berufung des Reichskanzlers nach Ischl. Frhr. v. Werner. Clubbildung im Abgeordnetenhause. Gesetzentwurf über die Vertretung im Reichsrathe. Keine Note Beust's. — Aus Oberösterreich: Hohe Gäste in Ischl. — Pesth: Unterhaussitzung. — Agram: Entlassungen. — Stuttgart: Falsche Zeitungsnachricht. Landesversammlung der Volkspartei. Die neuen Zollvereinsverträge. — Florenz: Der statistische Congreß. Ein Schreiben Garibaldi's. — London: Untersuchung über die Manchesterereignisse. Reformfest. Staatseinnahmen. — Stockholm: Nothstandsmaßregeln. — Bukarest: Mission nach Paris. — Alexandrien: Abyssinischer Feldzug. — Kalkutta: Neueste Ueberlandpost. —

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, Dienstag, 1. October, Abends. (W. T. B.) **Nach der heutigen Plenarsitzung des Reichstags hat sich die Fraction des Centrums definitiv constituirt und zum Vorstande die Abgg. v. Bernuth, Graf Solms-Laubach und Dr. Friedenthal gewählt. Die Fraction zählt im Ganzen 13 Mitglieder.**

Konstanz, Dienstag, 1. October, Abends. (W. T. B.) **Der König von Württemberg ist heute gegen Abend auf der Insel Mainau, wo sich die preußischen Majestäten und der Kronprinz von Preußen zum Besuche der großherzoglichen Familie befinden, eingetroffen.**

Weimar, Dienstag, 1. October, Abends. (W. T. B.) **Gutem Vernehmen nach wird während der Anwesenheit des Königs von Preußen zur Feier der silbernen Hochzeit des großherzoglichen Paares auch der Besuch des Königs von Sachsen erwartet.**

Wien, Dienstag, 1. October. (Tel. d. „Boh.") **Gestern fand in des Grafen Chambord Schloß Frohsdorf die Verlobung des Großherzogs Ferdinand IV. von Toscana mit der Prinzessin Alix von Parma statt.**

Hofner's Rectoratsantritt war eine großartige Demonstration für denselben. Er sprach über die sittliche Bedeutung der Rechtsideen, die Geschichte des abgelaufenen Studienjahres gab ihm Gelegenheit zu vielfachen anticlericalen Bemerkungen, welche mit Beifall aufgenommen wurden.

Stuttgart, Dienstag, 1. October, Abends. (W. T. B.) **Die Königin hat den König nach der Insel Mainau begleitet. Der Gegenbesuch der preußischen Majestäten am württembergischen Hofe wird schon morgen erwartet.**

Paris, Montag, 1. October, Abends. (W. T. B.) **Der italienische Gesandte Herr Nigra, der Staatsminister Rouher und der Minister des Innern, Marquis de Lavalette, haben sich zum Kaiser nach Biarritz begeben.**

Dem „Etendard" zufolge reist der Kaiser von Oesterreich am 20. d. nach Paris ab.

Aus Rom vom gestrigen Tage eingetroffene Nachrichten melden, daß bewaffnete Insurgenten die Provinz Viterbo durchziehen und von den päpstlichen Truppen verfolgt werden.

Rom, Montag, 1. October, Abends. (W. T. B.) **Das „Giornale di Roma" meldet: Bewaffnete Banden haben Unruhen in der Delegation Viterbo erzeugt. Die Telegraphenverbindung ist unterbrochen.**

Florenz, Montag, 1. October, Abends. (W. T. B.) **Aus Viterbo wird über die in dieser Delegation stattgehabten Unruhen gemeldet: Bewaffnete Banden überschritten die Grenze bei Acquapendente, sowie an andern Orten und requirirten Geld und Lebensmittel. In Acquapendente umzingelte eine Bande von 80 Mann die Caserne, in welcher sich 40 päpstliche Gendarmen befanden, und hielt dieselben daselbst gefangen. Bei Canino wurde eine Insurgentenschaar in die Flucht geschlagen. Bei andern Orten fielen versprengte Insurgenten in die Hände der päpstlichen Truppen. Auf beiden Seiten sind Verluste an Todten vorgekommen. Augenblicklich ist die Ruhe in der Provinz Viterbo wiederhergestellt.**

Die Regierung hat ein öffentliches Ausschreiben erlassen für die Lieferung von 300,000 Zündnadelgewehren innerhalb sechs Jahren.

Die Emission der neuen Obligationen erfolgt am 21. d. M.

Tagesgeschichte.

S. **Berlin,** 1. October. In ziemlich rascher Folge erledigte die 12. Reichstagssitzung, nachdem der Präsident eine Erklärung über die Ueberreichung der Adresse des Reichstages an das Bundesoberhaupt abgegeben hatte, eine Reihe Positionen aus dem Staatshaushalte. Der Marineetat wurde ohne Abstrich genehmigt; zwei Anträge, welche die bessere Dotirung der Marineschule und die Beschäftigung der vaterländischen Schiffsbauindustrie durch Aufträge für Flottenzwecke beabsichtigte, erfreuten sich der Zustimmung des hohen Hauses und freundlicher Aufnahme seiten des Bundesrathes; ein anderer Antrag, geeignet, confessionellen Hader zu erregen, wurde durch eine Erklärung des Bundeskanzlers beseitigt. Sodann wurden die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben genehmigt und ebenso der Etat des Bundes an Zöllen und Verbrauchssteuern, ganz nach den Forderungen der verbündeten Regierungen. Von Interesse war bei letzterm Punkte eine kurze Erörterung über die Stellung Altonas zum Zollverein und den Eintritt der Elbherzogthümer Schleswig-Holstein in denselben. Allenthalben sei auf den folgenden Detailbericht verwiesen. Am Tische der Bundescommissare waren außer dem Bundeskanzler anwesend: der Präsident des Bundeskanzleramtes, der Contreadmiral Jachmann, Admiralitätsrath Jacobs, Capitänleutnant v. Schleinitz, Generalpostdirector v. Philipsborn, General v. Podbielski, Ministerialdirector Günther, Staatsminister v. Friesen, Ministerialdirector Dr. Weinlig, geh. Finanzrath v. Thümmel, Minister v. Kraßigk, Staatsrath Buchholtz, geh. Legationsrath v. Liebe, Regierungsrath Dr. Sintenis und die Senatoren Gildemeister und Kirchenpauer.

Präsident Dr. Simson giebt folgende Erklärung: „Das Haus hat mich am Tage der Adreßdebatte ermächtigt, die allerhöchste Willensmeinung über die Entgegennahme der Adresse einzuholen und ihm darüber Bericht zu erstatten. Es ist mir nun gestern folgendes Schreiben zugegangen:

„Aus Veranlassung Ew. Hochwohlgeboren geehrten Schreibens vom 24. d. M. habe ich mich beeilt, die Befehle Sr. Majestät des Königs von Preußen über die Annahme der von dem Reichstage an Allerhöchstdieselben gerichteten Adresse einzuholen. Ich habe nunmehr Ew. Hochwohlgeboren auf allerhöchsten Befehl zu erwidern, daß Se. Majestät, von dem Wunsche geleitet, die Adresse noch vor Ihrer erst nach einiger Zeit bevorstehenden Rückkehr nach Berlin entgegen zu nehmen, dieselbe am 3. f. Mts. in Hohenzollern aus Ihren Händen empfangen wollen. Allerhöchstdieselben haben geglaubt, mit Rücksicht auf die dringenden Arbeiten des Reichstages davon Abstand nehmen zu müssen, eine Deputation des Reichstages zur Ueberreichung der Adresse einzuladen. Der Kanzler des Norddeutschen Bundes gez. v. Bismarck."

„Dem entsprechend — sagt der Präsident weiter — gedachte ich die Reise heute Abend anzutreten und beurlaube mich bei dem hohen Hause voraussichtlich nicht länger, als bis zum Ausgang dieser Woche. Ueber den Vorgang bei der Adreßüberreichung werde ich dem Hause Bericht erstatten." (Zustimmung.)

Der Reichstag tritt nun in die Tagesordnung ein: Specialdebatte über Cap. 6 des Budgets: Marineverwaltung. Hierzu liegen folgende Anträge vor:

1) Von den Abgg. Graf Frankenberg und Francke: „Der Reichstag wolle beschließen: die Erwartung auszusprechen, daß das Marineministerium bei der in Aussicht genommenen Entwickelung der Bundesmarine die vaterländische Schiffsbauindustrie, insofern dieselbe gleich Tüchtiges und Preiswürdiges als das Ausland leistet, vorzugsweise mit Aufträgen betrauen werde."

2) Von dem Abg. Kratz und Genossen: „Der Reichstag wolle beschließen: gegen die Bundesregierung die Erwartung auszusprechen, daß, wenn es nicht mehr schon für das Jahr 1868 sollte geschehen können, dann jedenfalls für das Jahr 1869, neben den vier Marinepredigern auch wenigstens ein katholischer Marinepfarrer nebst Küster mit fixirtem Gehalte angestellt werden."

3) Vom Abg. Francke: „Dem Bundeskanzler eine baldige bessere Dotirung der Marineschule zu empfehlen."

Die Forderung des Bundesraths für dieses Capitel begründet zunächst

Contreadmiral Jachmann: Zunächst bemerke ich, daß der Bundesmarineetat pro 1868 sich eng an den preußischen Marineetat pro 1867 anschließt. Der Etat pro 1868 bewegt sich in den Grenzen der äußersten Sparsamkeit und des dringend Nothwendigsten. Es dürfte sich seine unveränderte Annahme empfehlen. Er könnte lückenhaft im Extraordinarium erscheinen, weil keine Summen für die bevorstehenden Hafenbauten in Kiel und die Neubauten in Elsfleth angesetzt sind. Es soll aber dem Bundesrath eine Denkschrift vorgelegt werden, welche die Grundlage enthält, nach welcher sich in den nächsten Jahren die Bundesmarine weiter entwickeln soll. Außerdem werden sich weitere außerordentliche Bewilligungen nöthig machen. Diese Denkschrift wird auch dem Reichstag zugehen. Nun liegt mir eine Anfrage des Abg. Harkort vor, welche die Vorlage eines Gründungsplanes für die Marine verlangt. Die Nothwendigkeit eines solchen Gründungsplanes ist bereits im preußischen Abgeordnetenhaus in Abrede gestellt worden. Eine Flotte ist kein Institut, das in einem gewissen Zeitraum abschließt, sondern sie entwickelt sich weiter, man darf ihr keine Grenzen stecken. Etwas Anderes ist es mit dem Bau von Kriegsschiffen, welche in einem gewissen Zeitraum zum Abschluß zu bringen sind. Die Denkschrift berichtet, wie sich die Flotte in den nächsten 8—16 Jahren weiter entwickeln wird, und spricht die Ansicht aus, für die norddeutsche Bundesstatte einen Kriegshafen an der Nordsee und der Ostsee anzulegen. Der an der Ostsee ist seiner Vollendung nahe. Was den Antrag von Kratz und Gen. anlangt, so hat der Etat vier protestantische Marineprediger, wovon drei beständig auf Uebungsschiffen angestellt sind. Unzulässig wäre es, auf den Schiffen zwei Geistliche zu haben. Der vierte Prediger fungirt in Kiel als sogenannter Marineprediger und hat eine, dem Divisionspredigerr der Armee analoge Stellung. Da die Marine sich ausschließlich aus den Küstenprovinzen der Nord- und Ostsee rekrutirt, so ist der Procentsatz der katholischen Seemannschaft nur 11%. Für Dieselben sorgt bereits ein katholischer Geistlicher in Kiel, der 150 Thlr. Remuneration erhält. Sollte sich ein größeres Bedürfniß für katholische Schiffsmannschaften herausstellen, so wird der Bundesrath demselben gern entsprechen. Was den Antrag betrifft, daß die vaterländische Schiffsbauindustrie vorzugsweise mit Aufträgen für die Marine betraut werden möge, so erwartet die Marineverwaltung mit größter Ungeduld den Moment, wo sie nicht mehr dem Auslande, sondern vaterländischen Etablissements alle derartigen Aufträge überweisen kann. Doch ist jetzt schon der größte Theil der preußischen Flotte im Inlande gebaut, neuerdings noch ein Transportschiff, ebenso die schwimmenden eisernen Docks. Im Auslande wird nur wenig mehr gebaut.

Abg. Harkort ist durch diese Erklärungen nicht befriedigt. Man hätte in 17 Jahren 20 Millionen ausgegeben und Alles zersplittert. Wir hätten keine Kriegshäfen, keine Docks für Reparaturen und Schiffsbauten. Selbst der Naturhafen in Kiel sei nicht hinreichend zur Vertheidigung ausgerüstet. Wenn wegen Luxemburg Krieg ausgebrochen, so hätten die Franzosen die preußischen, auf französischen Werften erbauten Kriegsschiffe, sofort genommen. Rußland, selbst Oesterreich bauten auf eignen Küsten ihre Kriegsschiffe. Die Ostseeküste sei schutzlos, wir hätten kein Schiff zum Schutz des Handels. Norddeutschland könne keine Seeschlacht liefern, nicht Dänemark zur See die Spitze bieten. Eine Flotte ließe sich nicht improvisiren.

Abg. Francke: Jedes Mitglied wünsche eine möglichst starke Marine, aber der Etat sei viel zu klein. Redner weist dies besonders an der Bildungsstätte für Seeoffiziere, der Marineschule, nach. Jedes Cadettenhaus sei reichlicher dotirt, als diese Grundlage jeder Marine, für welche der Bundesrath nur 2410 Thlr. fordere. Die Bibliothek der Marineschule sei äußerst mangelhaft, sie besitze kein einziges Instrument, kein Modell für Schiffe und Maschinen. Er hätte nur einen allgemeinen Antrag gestellt; doch glaube er, 2000 Thlr. Zuschuß genüge vorerst. (Lebhafter Beifall von vielen Seiten.)

Bundescommissar Contreadmiral Jachmann: Das Marineministerium wünsche auch eine höhere Dotirung der Marineschule, doch vollende sich die Erziehung der Seecadetten nicht in derselben, sondern auf den Cadettenschiffen, welche auch Instrumente haben. Doch trotz der Ungunst der Verhältnisse behaupte er, daß die Erziehung der preußischen Seeoffiziere den Standpunkt fremder Seeoffiziere vielfach übertreffe. Die preußischen Seeoffiziere haben sich wissenschaftlich und durch ihre damit in Zusammenhang stehende Erscheinung überall vortheilhaft hervorgehoben. (Heiterkeit.)

Abg. Kratz ist durch den Bundescommissar nicht befriedigt. Solle denn ein katholischer Marineprediger erst dann angestellt werden, wenn der Procentsatz der katholischen Marinemannschaften dem Procentsatze der evangelischen entspräche? Die Katholiken seien bei der Marine überhaupt von jeher stiefmütterlich behandelt worden. Die Katholiken sähen davon ab, ob ihr Procentsatz hoch ist, sie haben an und für sich Rechte auf katholischen Seelsorgerrath. Werde sein Antrag abgelehnt, so könnten sich leicht ganze Katholiken abhalten lassen, sich der Marine zu widmen. (Lebhafte Unruhe und Widersprüche im Hause.) Wenn so wenig für die Katholiken in der Marine geschähe, so werden sich die Herzen der Süddeutschen, namentlich der katholischen Bayern, ganz vom Norddeutschen Bunde abwenden. (Erneute Unruhe.)

Abg. v. Roon (Kriegsminister): Es thut mir leid, daß die Discussion auf das confessionelle Gebiet hinübergespielt wird. (Zustimmung.) Ich erkläre in meiner amtlichen Stellung als Kriegs- und Marineminister, daß die preußische Regierung in allen Stücken, auch für die geistigen Bedürfnisse der Marinesoldaten, Matrosen und Werftmannschaften die confessionelle Parität gewahrt hat. Ich füge hinzu, daß der größte Theil der 11 Procent, welche an Katholiken in der Marine dienen, nicht zur Einschiffung bestimmt ist, weil sie der Werftmannschaft, der Seeartillerie und dem Seebataillon angehören, die in der Regel nicht eingeschifft werden. Die Bevölkerung, aus der sich die Marine recrutirt, ist ganz vorherrschend protestantisch. Ich frage Sie, welch ein Verhältniß entsteht, wenn einem Schiffe, das zu überseeischen Expeditionen oder Uebungszwecken benutzt wird, ein protestantischer und ein katholischer Geistlicher beigegeben wird? Denken Sie sich die Enge des Raums, die Collisionen, die entstehen und ich frage Sie, ob darunt der confessionelle Frieden Vortheile ziehen kann? Die katholische Werftmannschaft in Danzig kann daselbst hinlänglich ihr geistliches Bedürfniß befriedigen. Der Marineverwaltung selbst ist die Sache in keiner Weise widerwärtig, doch soll man ihr nicht wie Kratz that, Vorwürfe machen oder Ansprüche erheben, die nicht befriedigt werden können.

Nach einigen Worten v. Vincke-Olbendorff's bemerkt Abg. Meier (Bremen): Trotz der manchmal etwas zu großen Sparsamkeit der preußischen Marineverwaltung hoffe er dennoch Gedeihliches für eine Flotte. Der Jadehafen ist trotz aller Angriffe am besten Flecke der Nordsee gewählt und ein bewunderungswerthes Werk. Harkort habe gethan, als hätte die preußische Marine bereits ein Dutzend Alabamas schaffen können. Dieses Dutzend Alabamas koste aber schlecht gerechnet 12 Millionen. (Heiterkeit.) Auch Hafenbauten kosten Geld. Woher es immer nehmen? Der größte Theil der preußischen Marine sei in den Weserdocks reparirt worden. Rechnet Harkort uns Bremenser nicht zu den Deutschen? (Beifall rechts.) Auch die Anlegung so kolossaler Docks, wie sie Frankreich und England auch nur in sehr geringer Anzahl haben, kostet ebenfalls wieder viel Geld. Endlich sei es ganz unmöglich, jetzt einen Gründungsplan für die Marine aufzustellen, wo noch so viel Fragen schweben, z. B. ob die Schiffspanzer oder die Geschütze stärker sind. Es ist, so schließt der Redner mit lebhaftem Beifall, heute der 1. October. Ein eigenthümliches Zusammentreffen will es, daß heute, wo die norddeutsche Bundesflagge zum ersten Male auf allen deutschen Kriegsschiffen aufgehißt wird, wir den Marineetat berathen. Lassen Sie uns das Ministerium bereitwillig unterstützen! Halten wir das deutsche Banner hoch!

Nachdem sich noch Graf Wartensberg für den Antrag Frankenberg-Francke verwendet, wird die Debatte geschlossen, und dieser Antrag, sowie der Francke'sche wegen der Marineschule, mit großer Mehrheit angenommen, dagegen der Kratz'sche Antrag für die Specialdebatte zurückgestellt. — Man tritt in die Spe-

Feuilleton.

K. Hoftheater. Dienstag, den 1. October, wurde Shakespeare's „König Lear" neueinstudirt gegeben, eine jener gewaltigsten Tragödien des Dichters, welche das menschliche Gemüth auf eine übernatürliche Weise erschüttern und in Mitleidenschaft zerrütten. Shakespeare hat, um seine finster großartige, poetische Idee zu gestalten, in diesem Stück Alles auf die Spitze gestellt und zur grassesten Abnormität, zur Gewaltthat für unsre Empfindung hingetrieben, so daß der wilde Gefühlssturm, der die ganze Dichtung durchweht, identisch wird dem Nachtorcane, in welchem der verstoßene Lear in seiner grenzenlosen Schmerzwuth zu Verzweiflung und Wahnsinn hinüberrast. Der rauhe Hauch unerbittlicher Wahrheit und Härte der Poesie ist in dieser alles Maß des Herkömmlichen, des alltäglich Begreiflichen verlassenden Schicksalstragödie bei der schonungslosen Grausamkeit der Elemente in die Schule gegangen. Shakespeare hat solche vom gigantisch Außerordentlichen erfüllte Dichtungen wohlweislich auf den Boden dunkler Vorzeit verlegt, mit deren sagenhaften barbarischen Zuständen sich auch die Leidenschaften der Menschen vergrößern und deren primitiveres Naturleben uns die Personen bei aller Individualität zu Typen für abnorme Seelenzustände werden läßt. Solche Gestalten, solche übermächtige Gebilde mit vollem Leben auf der Bühne zu erfüllen, mag auch in früherer Zeit kaum je vollkommen gelungen sein; für die Schauspieler unsrer modernen Bühne ist es noch schwieriger geworden und im mindern Grade erreichbar. Unser Bühnenpersonal besitzt zu einer annähernd vorzüglichen Darstellung dieses Stücks nicht genug entsprechende Kräfte, vor Allem nicht einen Darsteller der Titelrolle, und es ist nicht wohlgethan, gerade dies für unsre Phantasie und Mitempfindung so schwer zu vermittelnde Drama unter solchen Verhältnissen zu geben; das Publicum wird dadurch vom Genuß so großartiger tragischer Gebilde zurückgeschreckt.

Die künstlerische Tüchtigkeit und das intelligente Bestreben Herrn Winger's zeigten sich aller Anerkennung werth, aber reichen nicht im Mindesten aus zur Gestaltung des Lear, an die auch der größte darstellende Künstler nur mit Zagen gehen wird. Nur einzelne Momente gelangen ihm vortrefflich. Unter den ungemeinen Schwierigkeiten dieser Rolle seien nur einige angedeutet. Das Greisenhafte der Gestalt, die unter ihrer Umgebung gleichsam schon einer vergangenen Epoche angehört, und doch noch voll aufstürmender, heroisch-gewaltiger Kraft für die Ausbrüche unverständigen, übereilten Zorns, der Verzweiflung, der Raserei: in ihrer Zertrümmerung noch die angeborne Majestät zeigend. Die Ausbrüche dieser großen halbgebrochenen Natur sind jäh, heftig, reißend, wie mit Blitzeskraft hervorstürzend und wieder zusammensinkend, bis die Erschöpfung sich in wirklichen Wahnsinn rettet. Diese gewissermaßen ungeregelte, maßlose Weise Lear's kühn zu geben, aber übertriebene Heftigkeit, Zerrissenheit der Recitation u. Weichheit des Gefühls zu vermeiden, und andererseits doch nicht in eine verständig klare und gesund besonnene Declamation zu verfallen, ist eine geniale Aufgabe. Die heftigsten Contraste und irren Gebilde eines empörten, gequälten und aus allen Fugen springenden Gemüths müssen hier scheinbar entsagend dem Wesen kunstvoller Rede, mit unmittelbarer und poetischer Wahrheit und doch mit aller Kunst und mit dem geistigen Bande innerster Seelenmalerei verknüpft werden. Und noch Weiteres ist nöthig: in Ausbrüche des tiefsten Schmerzes und der Tollheit nicht blos tiefsinnige Wahrheiten, sondern auch Anklänge des Humors, der Selbstironie hineinzuwerfen und hierfür eine harmonische Verbindung herzustellen.

Herr Winger war früher ein vorzüglicher Repräsentant des Kent; Herr Kramer konnte ihn darin mit einer übertreibenden und hohl wirkenden Redeweise nicht ersetzen. Auch Koberstein (Edmund) giebt seinem Vortrage oft zu viel Ton, ohne, glaube ich, den möglich richtigen für diesen Charakter zu treffen. Edmund mit seiner verhärteten, auf überlegene Kraft und Einsicht gestützten Selbstsucht, seinem bewußten System der Schurkerei, ist der kaltblütigste, moralisch ruchloseste und doch ästhetisch berechtigte Bösewicht Shakespeare's. Lobenswerth giebt Herr Dettmer den Edgar, Herr Porth mit Würde und sicherer Zeichnung den Gloster sehr gut, mit Laune und Herzlichkeit Herr Jaffé den Narren; nur ließ Letzterer zu häufig seine Rede ohne wirksame Zuspitzung und ohne Schlußklang ausklingen. Vortrefflich war Besetzung und Leistung der drei Töchter Lear's. Frau Bayer als kalt boshafte Goneril, die nur allmählich zu ruhig und langsam in ihrer Sprache wurde, Fräul. Langenhaun als leidenschaftliche Regan, Fräul. Ulrich als Cordelia, die nie mit zu viel zum Herzen sprechender Einfachheit gestaltet werden kann. Das Redetempo der meisten Mitwirkenden war zu langsam und dehnend.

C. Banck.

Die Freunde der Bühne seien auf die am 3. d. stattfindende Vorstellung hiermit besonders aufmerksam gemacht: sowohl in Bezug auf den guten Zweck — „zum Besten des Unterstützungsfonds für die Witwen und Waisen der hiesigen Theatermitglieder" — als in Hinsicht auf die Darstellung der Hauptpartie „Bolingbroke" durch Herrn Emil Devrient. Sie zählt bekanntlich im Genre des Scribe'schen Stückes zu den brillantesten Leistungen des Künstlers, der gewissermaßen diese Rolle für die deutsche Bühne einst creirte.

C. Banck.

Dresden, 1. October. K. Hoftheater. Am heutigen Tage feierte der k. Hofschauspieler und Ceremoniensänger beim Kirchengesange in der k. katholischen Hofkirche Hr. Albert v. Böhme sein 50jähriges Jubiläum als Mitglied des königl. Hoftheaters. Am frühen Morgen durch Chorgesang begrüßt, empfing der Jubilar unter festlichen Ansprachen Ehrengeschenke seiten der königl. musikalischen Kapelle durch Herrn Kapellmeister Krebs, im Namen der Regie und Mitglieder des kgl. Hoftheaters durch Herrn Porth, sowie zahlreiche andere Beweise der Theilnahme und Anerkennung, deren er hier und auswärts sich erfreut. Eine besondere freudige Ueberraschung wurde Herrn v. Böhme und dessen Familie durch ein Schreiben der königl. Generaldirection zu Theil, welches unter Beischluß einer von Sr. Majestät dem Könige gewährten Gratification durch Herrn Hofrath Dr. Paßt überreicht wurde, der in officieller Ansprache dem Fleiße und der dienstlichen Treue des mit seltener Jugendkraft und Frische in seinen Functionen bei Kirche und Theater wirkenden Jubilars, der noch bei Meister Weber in die Lehre gegangen, die wohlverdiente Anerkennung widerfahren ließ.

† Die zahlreiche Theilnahme, welche die Einladung zu Entwürfen für das Uhlanddenkmal gefunden, veranlaßte den Denkmalcomité, den letzten Termin zur Einsendung der Arbeiten bis zum 1. März 1868 zu verlängern.

† Robert Buchanan schreibt gegenwärtig eine Biographie des berühmten amerikanischen Ornithologen Audubon (gest. 1851), wozu ihm dessen Witwe die Materialien geliefert hat.